

Gegenüberstellung der Forderungen der IHM an die Hamburger Politik anlässlich Hamburg-Wahl 2011 und der Antworten der Parteien CDU, SPD, GAL

IHM	CDU	SPD	GAL
<p><b>Stärkung der Kulturstadt Hamburg</b></p> <p>Kultur wie auch die Verwertung kultureller Angebote und Leistungen sind wesentliche Stärken der Stadt Hamburg und müssen als solche weiter ausgebaut werden. Hamburg kann im nationalen wie internationalen Städtevergleich nur bestehen und den Ansprüchen seiner Bürger und Kulturschaffenden gerecht werden, wenn Kultur als Schwerpunktthema auf die politische Agenda gerückt, der Kulturretat gesteigert und zugleich die Rahmenbedingungen für staatlich unabhängiges Wirtschaften im Kultursektor geschaffen werden.</p>	<p>Derzeit beträgt der Kulturretat rund 2,5 Prozent an Hamburger Gesamthaushalt. Der Kulturfinanzbericht 2010 vom statistischen Bundesamt zeigt auf, dass Hamburg an erster Stelle im Länderranking bei den Pro-Kopf-Kulturausgaben steht (191,86 Euro/Kopf/Jahr). Berlin im Vergleich steht erst an 3. Stelle mit 155,40 Euro/Kopf/Jahr. Gemeinsam mit den Kulturschaffenden und Kulturverantwortlichen will die CDU in Hamburg einen Masterplan Kultur entwickeln und damit auch Planungssicherheit für die Kultureinrichtungen schaffen.</p>	<p>Die Bedeutung der Kultur für das gesellschaftliche und geistige Klima in unserer Stadt ist in unserem politischen Bewusstsein tief verankert. Die kulturelle Vielfalt und die Leistungskraft der Hamburger Kulturschaffenden und Kulturunternehmer ist ein Reichtum, der wieder eine deutlich höhere Wertschätzung durch die Stadt erfahren muss. Wir bekennen uns zu der Verantwortung eines zukünftigen Senats für die Stärkung der Kulturstadt Hamburg. Wir wollen solide und dauerhafte Grundlagen für den Erfolg des Hamburger Kultursektors auch im Vergleich zu anderen Metropolen schaffen.</p>	<p>Der GAL ist die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft ein zentrales Anliegen. Dafür gibt es viele Gründe. Kultur ist für den Zusammenhalt einer Gesellschaft wichtig, kann gesellschaftliche Entwicklungsprozesse anstoßen, dient der kritischen Reflexion und vieles mehr. Kultur ist für die Metropole Hamburg aber auch ein wichtiger Standortfaktor für die Ansiedlung nicht nur wissenschaftlicher Unternehmen. Es gibt also viele Gründe, weshalb die Förderung ein Schwerpunkt der politischen Agenda sein soll. Der Kulturretat ist unterfinanziert. Deshalb haben wir die Idee der Kulturtaxe ins Spiel gebracht. Auf jede Hotelübernachtung soll eine geringe Gebühr erhoben werden, die jährlich rund 10 Millionen Euro einbringt. Wir wollen diese Abgabe rechtssicher und konkret einführen: Damit der Kultur dauerhaft zusätzliche Mittel zufließen – und zwar nicht für Eventkultur oder Hamburg-Marketing, sondern zur Sicherung der bestehenden Kulturinstitutionen und für deren Ausbau.</p>
<p><b>Stärkung der Musikstadt Hamburg</b></p> <p>Musik ist eine zentrale kulturelle, gesellschaftliche und nicht zuletzt wirtschaftliche Kraft in der Kulturstadt Hamburg und ihrer Metropolregion. Die Musik und Musikwirtschaft Hamburgs sind jedoch auch abseits der Förderung eines Großprojektes auf die Stärkung ihrer Szenen und wirtschaftlichen Infrastruktur angewiesen. Hamburg muss sich daher weiterhin regional, national wie auch international als Musikstadt positionieren und dabei endlich wieder durch Taten auf sich aufmerksam machen.</p> <p>Deshalb fordert die IHM von Hamburg als</p>	<p>Mit dem von uns initiierten Masterplan Musik haben wir uns insbesondere auf den Weg gemacht, Hamburg zur Musikstadt Hamburg nachhaltig zu entwickeln. Das Reeperbahn Festival ist ein erfolgreiches Beispiel dieser Profilierung, das eine gute Kooperation zwischen Musik und Stadt Hamburg darstellt. Durch den Einsatz von Fördermitteln und Marketingmaßnahmen haben wir das Festival kontinuierlich ausgebaut. Wir sind hier auf gutem Weg, das Festival international noch bekannter zu machen.</p> <p>Mit Jazz Moves hat die Hamburger Jazzszene eine neue schlagkräftige Initiative mit internationaler Ausrichtung erhalten. Das Konzept</p>	<p>Wir sehen die Musik als besonders ausstrahlungskräftigen und prägenden Bestandteil der Hamburger Kulturszene. Von der Clubszene über Konzertveranstalter, Labels, Verlage, Autoren und herausragenden Musiker werden in Hamburg Maßstäbe gesetzt. Jeder zukünftige Senat muss ein Interesse daran haben, die Potentiale der Hamburger Musik und Musikwirtschaft nachhaltig zu fördern und zu unterstützen, und zwar auf allen Ebenen, auf denen dies erforderlich ist. Für die noch nicht kommerziell erfolgreiche (Sub-)Kultur und nachwachsende kreative Szenen wollen wir (Frei)räume schaffen und erhalten. Wir wollen, dass Hamburger Musik und Hamburger Musiker national und international erfolgreich</p>	<p>Wir halten an dem Ziel fest, Hamburg zu einer Stadt der Musik zu machen. Durch die Förderung vieler Einzelprojekte ist hier auch schon viel auf den Weg gebracht: Reeperbahnfestival, Clubstiftung, Förderprogramm für Live Music Clubs und für kleine Labels oder auch Projekte wie „Jedem Kind ein Instrument“. Diesen Weg wollen wir weiter gehen und befördern.</p>

<p>wesentlichem kulturellen Zentrum der Bundesrepublik, sich über die regionalpolitische Ebene hinaus auch auf bundespolitischer Ebene stärker für die Belange der Musik und Musikwirtschaft einzusetzen.</p>	<p>Musikstadt Hamburg fördert darüber hinaus, u.a. die Clubs sowie unabhängige Labels. Auf diesem Wege wollen wir weitergehen.</p>	<p>sind. Wir werden deshalb Auftrittsmöglichkeiten fördern und insbesondere die Clubs stärken. Die Lebensbedingungen junger Musikerinnen und Musiker in Hamburg müssen verbessert werden, indem u.a. die Grundsicherung für arbeitssuchende Kulturschaffende nach Berliner Vorbild an ihre Bedürfnisse angepasst wird. Wir wollen das Profil Hamburgs als Musikstadt auch auf der Bundesebene stärken und die Interessen des Musikstandorts aktiv vertreten.</p>	
<p><b>Festigung der Urheberrechts- und Verlagshauptstadt Hamburg</b></p> <p>Insbesondere im Hinblick auf die Anzahl ortsansässiger Musikverlage und Autoren sollte Hamburg den Anspruch haben, als Urheberrechts- und Verlagshauptstadt aufzutreten. Hamburg muss sich deshalb durch Ausbildungsangebote, durch das Vorantreiben von Lösungen und Wirtschaftsfördermaßnahmen in diesem Bereich stärker für die Urheber, Künstler und Verwerter einsetzen. Die Wahrung und Durchsetzung ihrer Rechte muss Priorität haben. Auf Bundesebene bedarf es dabei eines klaren Bekenntnisses zum Urheberrecht und umsetzungsfähiger, wirkungsvoller Maßnahmen zu dessen Schutz.</p>	<p>Hamburg hat ein besonderes Interesse an der Förderung der Kreativwirtschaft. Besondere Stärken hat die Hamburger Wirtschaft bei der Entwicklung und Erzeugung von Inhalten für Medien. Hier entstehen Werke, die auf Ihre Verbreitung angewiesen sind und deren Eigentumsverhältnisse schutzbedürftig sind. Ohne einen wirksamen Schutz des geistigen Eigentums ist die wirtschaftliche Existenz vieler in bzw. mit der Kreativwirtschaft arbeitender, direkt oder indirekt betroffener Menschen und Unternehmen gefährdet.</p> <p>Illegales Nutzen von geistigem Eigentum gefährdet Arbeitsplätze in den Verlagen, in Agenturen, bei Schallplattenunternehmen, Komponisten, Songwritern, bei Schriftstellern, aber auch bei den Menschen, die in den Kinos beschäftigt sind oder beim Programmierer, der legale Downloadmöglichkeiten programmiert.</p> <p>Bereits 166 europäische Verlage haben sich der sog. „Hamburger Erklärung“ angeschlossen. Hier ist insbesondere der Schutz geistigen Eigentums im Internet ein Thema. Diese Diskussion um den Schutz der Presseprodukte im Internet wird derzeit fortlaufend auf Bundesebene geführt. Es ist dringend erforderlich, weiterhin die rechtlichen Grundlagen zu klären, insbesondere vor dem Hintergrund des weitgefassten Urheberrechts auf europäischer</p>	<p>Die Spitzenstellung Hamburgs als Zentrum der Verlage und Autoren muss verteidigt werden. Im Bereich der kreativen Existenzgründer gibt es Förderansätze, die verstärkt werden können. Die Ausbildungsangebote für Musikschaffende wollen wir erweitern. Hamburg hat hier große Chancen, die wir gemeinsam nutzen müssen.</p> <p>Uns ist bewusst, dass Hamburg als Verlagshauptstadt in der bundesweit geführten Debatte über einen zeitgemäßen und wirksamen Schutz des geistigen Eigentums viel zu verlieren hat. Wir wollen die berechtigten Interessen der Autoren und Urheberrechtsinhaber schützen. Darüber, welche konkreten Initiativen auch auf Bundesebene hierfür wichtig sind, wollen wir – ein entsprechendes Wähler-votum vorausgesetzt – einen partnerschaftlichen Dialog mit der Musikwirtschaft führen.</p>	<p>Wir haben maßgeblich dafür gesorgt, dass das Hans-Bredow-Institut im Auftrag der Stadt mit allen Akteuren einen Weg für eine nutzerorientierte Ausrichtung des Urheberrechts findet und die Entwicklung von neuen Geschäftsmodellen als Teil der Lösung gegen eine Umsonstkultur für kreative Werke auslotet. Eine Neuausrichtung des Urheberrechts muss sich aus unserer Sicht an diesen Vorgaben orientieren.</p>

	Ebene.		
<p><b>Musikhalle am Standort Sankt Pauli</b></p> <p>Eine Musikhalle mit einem Fassungsvermögen bis max. 4.000 Besucher am Standort Sankt Pauli ist von zentraler Bedeutung für die Fortentwicklung der Hamburger Musikwirtschaft. Der Bau einer solchen Halle muss innerhalb der kommenden Legislaturperiode erfolgt sein.</p>	<p>Die Musikhalle ist eine wichtige Bereicherung für den Standort Hamburg. Sie wird die Live Musik-Szene hier vor Ort stärken. In dieser Legislaturperiode hat sich die CDU sehr stark dieses Themas angenommen. Die Alte Rindermarkthalle befindet sich seit geraumer Zeit in der politischen Diskussion. Generell ist bei der Standortfrage zukünftig verstärkt auf die stadtplanerischen Beurteilungsprozesse Rücksicht zu nehmen. Auch die Belange der Bewohner muss berücksichtigt werden.</p> <p>Für die Zukunft werden wir uns weiterhin für dieses Thema einsetzen. Insbesondere für einen Standort citynah.</p>	<p>Die Livemusikkultur muss an den Orten gestärkt werden, an denen sie zu Hause. Der Bedarf für eine mittelgroße Musikhalle ist unbestritten. Die Bezirksversammlung Hamburg Mitte hat den konkreten Standort der alten Rindermarkthalle vorgeschlagen, weil hier alle Voraussetzungen für den Erfolg einer Live-Konzertbühne für bis zu 4.000 Besucher gegeben sind. Die Halle wird dort allerdings nur realisiert werden können, wenn sie in den umliegenden Stadtteilen ausreichend Akzeptanz findet. Wir wollen die erheblichen Befürchtungen von Teilen der Anwohnerschaft in einem Workshop-Verfahren zur zukünftigen Nutzung des Geländes gründlich diskutieren, prüfen und bewerten. Nachdem sich die Diskussion in den vergangenen Wochen spürbar versachlicht hat, sind wir zuversichtlich, dass eine Lösung gefunden wird, die in den benachbarten Quartieren ganz mehrheitlich akzeptiert wird.</p>	<p>Der Stadtteil St. Pauli ist grundsätzlich ein guter Platz für eine Konzertstätte im Segment bis 4.000 Besuchern. Wir Grüne haben uns festgelegt, dass nur mit Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger eine solche Halle realisiert werden kann. Andere mögliche Standorte sollten deshalb geprüft werden.</p>
<p><b>Einordnung von Musikclubs als Kulturunternehmen</b></p> <p>Die IHM fordert die Anerkennung und Klassifizierung von Musikclubs als Kulturunternehmen und damit einhergehend den ermäßigten Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent auf sämtliche ihrer auch regelmäßig stattfindenden kulturellen Angebote und Leistungen.</p>	<p>Live-Musik Clubs spielen im Kreativprozess Hamburgs eine wesentliche Rolle. In Gutachten präsentieren sich die Clubs selbst als Kulturinstitutionen. Es gibt bundesweite Kriterien, wonach Clubs förderungswürdig sind, was unter Umständen im Konflikt zur Wirtschaftlichkeit des Betriebes steht, wie z.B. die Plattform für Nachwuchsmusiker. Es sollte aber auf Bundesebene die Anerkennung von Musikclubs als aktive Kulturarbeit erfolgen.</p>	<p>Live-Musikclubs sind als wichtige Kulturorte nicht ausreichend anerkannt. Uns ist bewusst, dass die derzeitige uneinheitliche Anwendung des Mehrwertsteuerrechts ein erhebliches Problem darstellt, für das wir im Dialog mit der Musikwirtschaft eine Lösung finden und diese ggf. auch auf Bundesebene vertreten wollen.</p>	<p>Im Rahmen der Entwicklung der Live Music Club Stiftung ist es uns gelungen, private Musikbühnen auch als gemeinnützig im Sinne der Kultur auszuweisen. D.h. die Hamburger Finanzverwaltung erkennt dies jetzt an. Vor diesem Hintergrund macht es Sinn, den entsprechenden Mehrwertsteuer-Satz ebenfalls als Ziel anzugehen. Dies muss jedoch in Bundestag und Bundesrat beschlossen werden. Sollte die GAL an der Senatsbildung beteiligt sein, so werden wir uns entsprechend auf Bundesebene dafür einsetzen.</p>
<p><b>Abschaffung der Stellplatzabgabe</b></p> <p>Die IHM fordert die endgültige Abschaffung der Stellplatzabgabe für Kulturunternehmen in Hamburg. Mindestanspruch ist hierbei die gesetzlich verankerte Möglichkeit für Kultur-</p>	<p>Es werden derzeit in Hamburg verschiedene rechtliche Möglichkeiten geprüft, die zur Reduzierung der Stellplatzverpflichtung führen können, beispielsweise Anpassung von Stellplätzen bei dem aktuellen Wohnungsbauentwicklungsplan. Hier wird man zeitnah die</p>	<p>Wir wissen, dass die Stellplatzabgabe derzeit eine erhebliche wirtschaftliche Hürde für Club-Neugründungen darstellt. Die aktuelle Überarbeitung der Stellplatzrichtlinie berücksichtigt unter anderem das Ziel, die Live-Musikclubs hier zu entlasten. Wir werden mit</p>	<p>Diese Forderung wird von uns generell unterstützt. Auch z.B. beim Wohnungsbau stellt dies eine unnötige Kostenbelastung dar.</p>

<p>unternehmen mit reinem Abendbetrieb (z.B. Musikclubs), bestehende umliegende Stellplätze von Büronutzungen per Doppelnutzung verwenden zu können.</p>	<p>Diskussion mit der Stadtentwicklungsbehörde weiterführen müssen, inwieweit für Musikclubs ähnliche Optionen bestehen.</p>	<p>den Clubbetreibern das Gespräch darüber suchen, ob die beabsichtigte Neuregelung eine ausreichende Verbesserung der Situation bewirken kann.</p>	
<p><b>Schaffung von Werbeflächen für Kultur</b></p> <p>Kultur erreicht die Bürger nur, wenn sie auch sichtbar ist. Im Hamburger Stadtbild muss Musik daher eine wesentlich größere Rolle spielen.</p> <p>Die IHM fordert die Rückkehr des geklebten Plakates. Es ist ein authentisches und günstiges Werbemittel für die Musik, das seit Jahren systematisch aus dem Stadtbild gedrängt wird. In der Innenstadt und in den zentralen Wohngebieten müssen Flächen für kulturelle Plakatwerbung geschaffen werden. Zusätzlich fordert die IHM Kulturwerbung unter Brücken. Diese Flächen sollten in einem stadtegalterisch vertretbaren Umfang exklusiv für Kulturwerbung zur Verfügung gestellt werden. Ein Werbeverbot unter Brücken ist derzeit ausschließlich in Hamburg gültig.</p>	<p>In Hinblick auf die Möglichkeiten der Außenwerbung bestehen in Hamburg verschiedene rechtliche Regelungen. Damit ist derzeit kaum Spielraum für Werbung im Stadtbild. Auf der anderen Seite ist ein Wildwuchs von Plakaten in der Stadt auch nicht wünschenswert. Nichtsdestotrotz entsteht die Problematik für einen Club mit kleinem Budget, günstig an Werbeträger zu kommen. Lösungen bieten sich in Gesprächen mit den einzelnen Bezirken an, bzw. über verstärkte Akquise von Privatflächen.</p>	<p>Kulturangebote müssen in der Stadt sichtbar gemacht werden können. Das bestehende Vertragswerk zur Außenwerbung auf städtischem Grund bietet nur begrenzte und für die Clubs regelmäßig nicht bezahlbare Möglichkeiten der Kulturwerbung. Wir müssen prüfen, welche Spielräume genutzt werden können, um in den „szenerlevanten“ Stadtteilen zusätzliche Flächen, für Kultur- und Clubwerbung zur Verfügung zu stellen. Das erfolgreiche Modell des Club-Highlight-Plakats, das in Kooperation mit einem Privatunternehmen und Unterstützung des Bezirks Mitte eingesetzt wird, sollte ausgeweitet werden.</p>	<p>Hier sollten mit den jeweiligen Bezirken Abmachungen über Orte verhandelt werden. Eine Offenheit hierfür sollte ebenso vorhanden sein wie geeignete Orte.</p>
<p><b>Langfristige Sicherung des Reeperbahn Campus</b></p> <p>Der Reeperbahn Campus als regionale, nationale wie internationale Branchenplattform parallel zum Reeperbahn Festival muss langfristig gesichert und stetig ausgebaut werden.</p>	<p>Den Reeperbahn Campus finden wir gut und stehen 100% dahinter. Der Campus stärkt und schafft internationale Netzwerke. Wir werden dieses Projekt weiterhin politisch unterstützen.</p>	<p>Mit dem Reeperbahn Festival wurde in kürzester Zeit ein international ausstrahlungsfähiges Markenzeichen Hamburgs als Musikstandort geschaffen. Mit dem parallelen Reeperbahn-campus besteht die Chance, dauerhaft die deutschlandweit wichtigste jährliche Plattform der Musikbranche in Hamburg zu etablieren. Deshalb wollen wir auch finanziell die Grundlagen für einen nachhaltigen Erfolg dieser beiden Veranstaltungen sichern.</p>	<p>-</p>
<p><b>Unterstützung von Exportmaßnahmen und Auslandspräsentationen der Hamburger Musikwirtschaft</b></p> <p>Während andere Städte (z.B. Köln, Berlin) ihre Musikwirtschaft bei Aktivitäten im Rahmen von</p>	<p>Im Dialog mit der Musikwirtschaft muss es erstmal geklärt werden, ob Messen überhaupt noch zeitgemäß sind. Eine gute Idee wäre es, so etwas wie ein „Exportbüro“ in Hamburg zu schaffen. Im Gespräch mit der Musikwirtschaft gilt es erstmal herauszufinden, welche Art der</p>	<p>Wir werden eine Exportförderung für Hamburger Musik entwickeln, damit Hamburg international auf Augenhöhe mit anderen deutschen Musikstandorten auftreten kann.</p>	<p>-</p>

<p>Auslandsmessen, -konferenzen und -festivals stark fördern, muss die Hamburger Musikwirtschaft ihre Kosten für Export- und Importmaßnahmen dieser Art selbst tragen. Im Ausland führt dies zu einer Überpräsentation anderer deutscher bzw. europäischer Musikstandorte im Vergleich zu Hamburg und seiner Musikwirtschaft.</p> <p>Über die bisherige Unterstützung des Reeperbahn Festivals bei Auslandsauftritten hinaus fordert die IHM deshalb eine stärkere finanzielle und infrastrukturelle Hilfe für Hamburger Musikunternehmen bei Vorhaben dieser Art. Darüber hinaus sollten auf Landes- wie auf Bundesebene die Bemessungsgrundlagen zur Förderung von Messeaktivitäten den Bedarfen der gesamten Kultur- und Kreativwirtschaft entsprechend angepasst werden.</p>	Förderung die richtige Lösung wäre.		
--	-------------------------------------	--	--